

Eine nachhaltige Landwirtschaft für Afrikas Zukunft



In den nächsten drei Jahrzehnten wird sich die Bevölkerung Afrikas verdoppeln. Wie kann Afrika trotz der bedrohlichen Folgen des Klimawandels sich selbst nachhaltig ernähren? Darüber diskutierte Anfang September eine Internationale Konferenz in Tansania.

EINE ENORME HERAUSFORDERUNG

Der *Africa Food System Summit* mit dem Thema: „*Erholen, Regenerieren, Handeln - Afrikas Lösung für die Transformation der Ernährungssysteme*“ lockte 5400 Teilnehmer aus 90 Ländern nach Tansania. Genügend Nahrungsmittel nachhaltig zu produzieren, ist die Voraussetzung für eine friedliche Entwicklung Afrikas. Die Herausforderungen sind enorm:

- Obwohl sich die Geburtsraten in Afrika seit 2015 langsam verringern, werden im Jahr 2050 geschätzte 2,4 Milliarden Menschen dort leben.
- Afrika ist der Kontinent, der weniger als 4% zum weltweiten Kohlendioxidausstoß beiträgt, der aber vom Klimawandel besonders hart betroffen ist.
- Obwohl viele Regionen Afrikas reich gesegnet sind mit fruchtbarem Boden und einem Klima, das mehrere Ernten im Jahr erlaubt, kann Afrikas Bevölkerung sich nicht selbst ernähren und muss einen Großteil seines Nahrungsmittelbedarfs importieren. Der Ukrainekrieg hat die Notlage noch verschärft.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Die Transformation zu einer nachhaltigen und stabilen Nahrungsmittelversorgung benötigt große Anstrengungen in vielen Bereichen. Einige Beispiele:

- **Agrarforschung** soll stärker gefördert werden. Sie kann einen großen Beitrag zur Ernährungssicherheit leisten durch die Züchtung neuer Sorten, die bessere Ernteerträge liefern, weniger Wasser brauchen, an verschiedene Böden angepasst sind und beim Kochen schneller gar werden. In vielen Regionen wechseln Landwirte vom populären Mais zum traditionellen Anbau von Hirse und Sorghum zurück, die nur ein Drittel an Wasser brauchen und zwei Mal im Jahr geerntet werden können.
- **Frauen und Jugend:** Frauen spielen in Afrika eine überragende Rolle in der Landwirtschaft und sollen stärker gefördert werden. Jugendliche sollen befähigt werden, eigene landwirtschaftliche Betriebe aufzubauen. Dazu sollen staatliche und private Entwicklungspartner mehr Gelder bereitstellen.
- **Marktzugang:** Ein wichtiger Faktor für die Transformation des Agrarsektors ist es, lokalen Produzenten Zugang zu lokalen und internationalen Märkten zu verschaffen und Wertschöpfungsketten aufzubauen. Um im internationalen Handel mit Lebensmitteln konkurrieren zu können, müssen

afrikanische Landwirte befähigt werden, in ihrer Produktionsweise internationalen Standards zu entsprechen.

- **Finanzierung:** Für adäquate Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels und für eine nachhaltige Nahrungsmittel-Versorgung sind große finanzielle Ressourcen nötig. Die Industrienationen haben ihr Versprechen, jährlich 100 Milliarden Dollar beizutragen, bisher nicht eingehalten. Der Gipfel forderte eine größere Anstrengung des öffentlichen und des Privatsektors, um Afrika bei der Bewältigung der Klimaprobleme und der Entwicklung eines sicheren und nachhaltigen Ernährungssystems zu helfen. Dazu wären auch großzügige Schuldenerlasse für viele hochverschuldete Länder notwendig.

Im Rahmen eines Verhandlungsraumes für Agribusiness Deals konnten zahlreiche Vereinbarungen mit dem Privatsektor getätigt werden.

WÜNSCHE UND WIRKLICHKEIT

Die Liste der Empfehlungen des „*Africa Food System Summit*“ ist lang und umfassend. Die meisten werden bereits seit vielen Jahren erhoben. Was fehlt, sind nicht Absichtserklärungen, sondern der politische Wille, sie gegen Interessengruppen umzusetzen.

Auf parallelen Veranstaltungen der Zivilgesellschaft wurden vor allem die hohen Erwartungen an den Emissionshandel hinterfragt. Ein Dokument von 500 afrikanischen Klimaaktivisten kritisiert die Entscheidung der afrikanischen Politiker, die Klimafinanzierungsziele vor allem mit Erlösen aus dem Emissionshandel und den Kohlenstoffgutschriften zu erreichen. Diese mit dem Ablasshandel vergleichbare Praxis erlaubt es den westlichen Industrien, weiterhin ihre klimaschädliche Produktionsweise fortzusetzen und sich mit Klimazertifikaten freizukaufen. Der Erwerb von „Kohlenstoffsenken“ (ein natürliches Reservoir das vorübergehend mehr Kohlenstoff aufnimmt und speichert, als es abgibt) sowie viele landwirtschaftliche Projekte von staatlichen und privaten Investoren gehen oft Hand in Hand mit Landkäufen und der Vertreibung der einheimischen Bevölkerung ohne adäquate Kompensation. Vollständiger Report: <https://agrf.org/>

„Weder die verabschiedete Nairobi-Erklärung noch die Fixierung der Delegationen auf die Kohlenstoffmärkte helfen der afrikanischen Bevölkerung weiter.“

[Zikora Ibeh - Ausverkauf des Hinterlandes](#)